

HERBSTKONZERT / Stimmungsvolles Bühnenbild erwartete die Gäste der "Eintracht" in der Kirchheimer Stadthalle

Ansprechende Masquerade mit musikalischem Pfiff

Beim Herbstkonzert der „Eintracht“ in der Stadthalle erwartete die zahlreichen Konzertbesucher bereits vor dem eigentlichen musikalischen Akt ein stimmungsvolles Bühnenbild: Unter sternenfunkelndem Himmelsbaldachin eine in Rot und Weiß drapierte Bühne mit üppiger Rosendekoration und, symbolhaft auf das Programm verweisend, eine überdimensionale weiße Maske auf schwarzem Hintergrund.

- ERNST KEMMNER



Derart optisch eingestimmt und von der Vorsitzenden Monika Renz auf den Programminhalt eingestellt, erlebte der Sangesfreund in einem ersten Teil zunächst einen „naturverbundenen“ musikalischen Streifzug des Gemischten Chores, in dem die Schönheit von Deutschlands Wiesen, Seen, Wäldern und Bergen aufschien.

Nach dieser Einleitung, in der sich beschwingte und getragene Titel abwechselten, traten die „Happv Voices“ in Aktion, die einen weit gespannten, musikalischen Bogen schlugen, der sich von weltlicher Chormusik über Volksliedhaftes bis hin zum Spiritual und zu Pop-Titeln spannte.

Im stark rhythmisierten Song "Hark all ye lovely Saints" konnte insbesondere die saubere Artikulation und Feinabstimmung, der einzelnen Chorteile gefallen, in „Az já pojedu“ der zwischen den Frauen- und Männerstimmen wechselnde, exakt gesungene Cantus firmus. Im finnischen Volkslied „Drömmarna“, im Arrangement des herausragenden klassischen Komponisten Jean Sibelius, waren anspruchsvolle Harmonien und Tonartmodulationen zu meistern.

„Elijah Rock“, das synkopisch swingend daherkam, stellte gehobene Ansprüche an das Rhythmusgefühl der Sänger, vor allem bei den geforderten, kaum wahrnehmbaren, Verzögerungen. Apart wirkte hier auch das aushauchende „Fading“ der Männerstimmen. Im choreografisch aufgelockerten „Follow me“ von „Uncle Kracker“ wäre wohl mancher männliche Zuhörer im Publikum gerne den appellativ-auffordernden Gesten der Sängerinnen gefolgt. Vielleicht wäre es, im nachhinein besehen, besser gewesen, den ABBA-Titel „Thank you for the Music“ an den Schluss des ersten Teils zu setzen, was vom Textcharakter ja auch möglich gewesen wäre.

Jedenfalls gelang den „Happy Voices“ dieser Song bestens, während beim wohl schwierigsten „Let’s Groove“, dem Abschlussstück vor der Pause, doch mehrere rhythmische Unsicherheiten hörbar wurden, was der körperbetont - schwungvolle Vortrag jedoch wieder ausglich. Es fiel auch auf, dass die zahlenmäßig unterrepräsentierten Männerstimmen bisweilen Mühe hatten, sich gegen die geballte weibliche Vokalmacht durchzusetzen. Eine Platzierung der Männer in Richtung Vorderbühne hätte hier möglicherweise zu einer besseren Klangbalance beitragen können.

Mit musikalischem Schwung und Operettenseligkeit machte der Gemischte Chor nach der Pause weiter. Mit sechs Titeln aus Raymonds „Maske in blau“ wurde den Zuhörern regelrecht „eingeheizt“. Mit engagiertem Dirigat spornte Robert Kast, dessen Arrangement den musikalischen Stoff geschickt den stimmlichen Möglichkeiten seines Chors angepasst hatte, seine Sängerinnen und Sänger zu einer mitreißenden Darbietung an. Während die Männer sich im Titel „Schau einer schönen Frau nie zu tief in die Augen“ gesanglich profilieren konnten, gefiel vor allem das walzerselige „Frühling in San Remo“, das rhythmisch packende „Sassa!“ und natürlich die „Julischka aus Budapest“ in einer Darbietung bei der man die legendäre Marika Röck nicht vermisste. In diesem Programmteil erwies sich Ralph Abelein am Klavier in Begleitung, bei Introduktionen und Intermezzi als Meister seines Fachs. Mit einer Reihe von Glanzlichtern aus „The Phantom of the Opera“ wiederum von Kast selbst arrangiert, ging das Konzert seinem Höhepunkt entgegen. Mit der Farbsinfonie der Kostüme in individuellem Design und mit bunten, skurril gestalteten Masken im heiteren Mummenschanz der „Masquerade“ wurden auch ein paar optische Tupfer gesetzt. Sowohl das einschmeichelnd intonierte Liebesduett zwischen Raoul und Christine (Jan Hammermann/Monika Renz), als auch die eindringliche musikalische Zwiesprache zwischen dem Phantom und Christine („The Point of No Return“) gelangen zur Zufriedenheit. Vor allem Jan Hammermann überzeugte durch Stimmgewalt, in der die ganze Sehnsucht und Verzweiflung des Phantoms in dramatischer Zuspitzung transparent wurde. Auch der Chor beeindruckte, vor allem im hinreißenden Finale der „Masquerade“. Frenetischer Beifall honorierte die Gesamtleistung der Chöre und die des Dirigenten, bevor ein musikalisches „Dankeschön“ den Konzertabend beschloss.

(Bericht im Teckboten am 22.10.2003, Foto: privat)